Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 10.— M., bei der Post 10.— M., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1 mm hohe, 35 mm breite Zeile 80 Pf., auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß lt. Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassenrabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen u. Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 500 Mark Unfall.

Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerter Ruf. Fernsprech-Anschluß Nummer 6. Telegramm-Adresse: Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckk.: Dortmund 2852, Hannover 22574.

Nr. 290 — Montag, 12. Dezember 1921 — 54. Jahrgang

Preußischer Landtag.

Am Samstag begann das Haus mit der zweiten Lesung des Kultusetats. Frau Dr. Wegschneider (Soz.) wünscht die baldige Durchführung einer gründlichen Schulreform. Besonders sollte das Mädchenschulwesen nur Frauen anvertraut werden.

Abg. Dr. v. Campe (D. Vp.) spricht über die Kulturaufgaben des Ministers. Das letzte Ziel müsse die große deutsche Kulturgemeinschaft sein. Wir müssen wieder einigende Symbole finden, daß unser Volk das alte Selbstbewußtsein wiedererhält.

Abg. Oelze (Dntl.) fordert eine nationale Kulturpolitik; er tritt ein für den Ausbau der körperlichen Ertüchtigung des Volkes (Prüfungen in Leibesübungen) und fordert Erhaltung der Kirche durch ihre und ihrer Diener materielle Sicherstellung durch den Staat.

Prof. Dr. Lauscher (Ztr.) wendet sich gegen Angriffe auf den Katholizismus, die von deutschnationaler sowohl wie von sozialistischer Seite ausgegangen sind. Er fordert Freiheit des Religionsunterrichtes.

Kultusminister Boelitz erstrebt als oberstes Ziel eine einheitliche deutsche Kultur. Katholizismus und Protestantismus sind für ihn zwei gleichberechtigte Erscheinungsformen deutscher Frömmigkeit, doch will er nimmer seine Hand dazu geben, die Gewissensfreiheit derer anzutasten, die außerhalb der Kirche stehen.

Der Kommunist Meyer-Ostpreußen will alle Verträge des Staates mit der Kirche vernichten.

Abg. Holtz (U. S.) betont, das Zentrum sei Trumpf, auch im Kultusministerium. Das Zentrum habe sich nicht geändert. Für die Bildung der Arbeiter sei nichts von einem Kultusminister zu erwarten, der vom Zentrum abhängig sei.

Um 5½ Uhr wird die Weiterberatung auf Dienstag 12 Uhr vertagt, außerdem kleine Vorlagen.

Umpflanzung.

In der Ernährungsdebatte im preußischen Landtage hat sich Landwirtschaftsminister Wendorff mit einer Rede vorgestellt, die in verschiedenen Punkten Beachtung verdient. Er sprach von einem der Landwirtschaft zur Verbesserung des Bodens zu gewährenden Kredit in Höhe von 100 Millionen Mark, über Ausbau des Genossenschafts- und Bildungswesens und anderen Maßnahmen zur Förderung der Produktivität der Landwirtschaft. Er wiederholte weiter die bereits vom Reichskanzler Dr. Wirth und vom Reichswirtschaftsminister Schmidt ausgesprochene Befürchtung, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur mit einem Schlage ihr Ende finden könnte. Der Minister erwähnte, daß der gegenwärtige hohe Beschäftigungsstand der Industrie diese Frage vielen nicht aktuell erscheinen lasse. Er hält eine starke Umschichtung der Bevölkerung für notwendig, und zwar in der Weise, daß die in den Städten zusammengeballten Massen, die vielleicht schon sehr bald von der Industrie nicht mehr voll beschäftigt werden können, auf das Land überführt werden.

Wir haben in den letzten Monaten und Jahren so oft die Erfahrung gemacht, daß uns die Vernachlässigung kommender Probleme schweren Schaden eingetragen hat, daß wir im vorliegenden Falle unbedingt Vorsorge treffen müssen. Wir haben das Reparationsgewitter über uns hereinbrechen lassen, ohne den Versuch zu machen, durch richtige Darstellung unserer Lage und durch eigene praktische Vorschläge auf die Entwicklung der Dinge Einfluß zu gewinnen. Wir haben zweimal ziemlich tatenlos einen großen Ausverkauf über uns ergehen lassen und erst dann Vorkehrungsmaßnahmen getroffen, als die Hochkonjunktur des Ausverkaufs vorüber und ein Milliardenschaden entstanden war. Es darf jetzt keine Zeit mehr verloren werden, für die Verpflanzung deutscher Arbeitskräfte in andere Tätigkeitsgebiete die materiellen und psychologischen Bedingungen zu schaffen.

Bei den Worten: „Ueberführen auf's Land" schwebt vielen Städtern eine Art Verbannung oder Zwangsarbeit vor. Es wird viel über die elenden Wohnungsverhältnisse auf dem Lande geklagt, und zum Teilt mit Recht. Daneben schreckt viele das Fehlen der Zerstreuung, an die sie sich in den Städten gewöhnt haben. Und doch liegt das Problem so klar, daß Meinungsverschiedenheiten eigentlich gar nicht möglich sind. Wieder einmal hat eine amtliche Persönlichkeit des Verbandes der britische Schatzkanzler Sir Robert Horne, in einer Rede auf unzerechtfertigte „Subventionen hingewiesen, die vom Reich zu Gunsten Privater durchgeführt werden. Der britische Minister nannte hierbei die Milliarden, welche das Reich aufwendete, um ausländisches Brotgetreide zu erschwinglichen Preisen an die deutsche Bevölkerung abgeben können. Andere Kritiker der deutschen Finanzpraxis bemängeln die Unterstützung von Arbeitslosen und sonstige öffentl. Aufwendungen zur Linderung privater Not. Bis in den November hinein sind die Ziffern der vom Reiche unterstützten Arbeitslosen ständig gesunken. Der Tiefpunkt scheint aber erreicht zu sein. Die gegenwärtige Hochkonjunktur, welche fast alle Arbeitskräfte in der Industrie bindet, geht unfehlbar ihrem Ende entgegen. Dann werden die Arbeitslosenziffern in die Höhe schnellen, aber gleichzeitig Vorschriften unserer Gläubiger ergehen, welche öffentlichen Ausgaben wir zu tun, und welche wir zu lassen haben. Es droht also unmittelbar ein Verbot der Verbandsmächte, Reichsmittel für auskömmliche Sicherstellung der Erwerbslosen aufzuwenden. Was dann? Dann werden sich die Schreier nach der Staatshilfe endlich davon überzeugen müssen, daß die öffentlichen Finanzen kein unerschöpflicher Born sind, und daß soziale Fürsorge in inneren und äußeren Bedingungen ihre Grenzen findet. Eine der dringendsten Gegenwartsaufgaben ist es, daß möglicherweise sehr bald schon auf Millionen anschwellende Heer der arbeitslosen industriellen Arbeiter dorthin zu verpflanzen, wo ihnen keine Weltkonjunktur die Beschäftigung rauben kann. Dies Gebiet ist der Landbau. Die harte Wahl, vor die viele gestellt werden, wird heißen: Uebernahme von Schwierigkeiten und Entbehrungen oder — Hunger.

Die Frage der Kreditaktion.

Mit Spannung und Hoffnung.

Im Reichswirtschaftsrat erschien vorgestern d. Reichskanzler Dr. Wirth u. nahm bei der Beratung des Gesetzentwurfes für die Errichtung einer Kreditvereinigung der deutschen Gewerkschaften das Wort. Er bat den Reichswirtschaftsrat darum, diese Vorlage zu verabschieden. Mit der Annahme des Gesetzes würde der Regierung ein Instrument in die Hand gegeben, um zu zeigen, auf welcher Grundlage etwa die Frage der Kreditaktion gefunden werden könne. Ferner erklärte er, daß ein Grund zur Beunruhigung des Volkes nicht vorliege. Wenn der Gesetzentwurf im Reichstage verhandelt wird, würde eine große Debatte erfolgen und dies würde nicht nutzbringend sein. Aus diesem Grunde bitte er, von weiteren Verhandlungen vorerst abzusehen. Das deutsche Volk sehe den nächsten Tagen mit Spannung und etwas Hoffnung entgegen. Nach dieser Erklärung vertagte sich das Haus.

Gutachten der Bank von England.

Das Gutachten der Bank von England über die Möglichkeit eines englischen Kredites oder einer Anleihe an Deutschland, das dem deutschen Finanzminister zugegangen ist, lehnt die Frage ab, Deutschland eine größere Anleihe zu gewähren. Es wird empfohlen, falls sich die deutsche Regierung die erforderlichen Garantien verschafft, Darlehen auf kurze Frist zu gewähren, die nach jedesmaliger Einlösung zu höheren Beträgen erneuert werden können. Deutschland muß seine Staatseinnahmen besonders in der Warenausfuhr so zu erhöhen trachten, daß es in die Lage kommt, die Anleihen aus den Einnahmen, also ohne Risiko, zahlen zu können. Auf diese Weise müssen sich die Staatsfinanzen langsam bessern, was gegen sprunghafte Umwälzungen der Wechselkurse vorzuziehen ist, wodurch die Wirtschaftslage Europas stets in Mitleidenschaft gezogen wird, was wieder neue Probleme zeitigt.

Die englisch-französischen Differenzen.

Noch am Freitag abend ist Loucheur nach Paris zurückgekehrt. Diese unvermutet rasche Rückkehr des Vertrauensmannes Briands erregt in Pariser politischen Kreisen größtes Erstaunen. Man glaubt, nicht fehlzugehen, wenn man den Schluß zieht, daß die Verhandlungen zwischen England und Frankreich keinen günstigen Verlauf genommen haben.

England steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland das Moratorium gewährt werden müsse und auf der bevorstehenden Sitzung des Obersten Rates, die auf Wunsch der englischen Regierung vorgenommen werden soll, wird die Moratoriumsfrage einen breiten Raum einnehmen. Die endlische Regierung wird in ihrer Haltung hauptsächlich durch die Arbeiterpartei beeinflußt, und mit allem Nachdruck darauf dringen, daß das Londoner Ultimatum abgeändert wird und endlich alles getan werde, um den Frieden in Mitteleuropa herbeizuführen. Die englische Arbeiterpartei ist der Ansicht, daß nur dadurch der großen Arbeitslosigkeit abgeholfen werden kann.

Frankreichs Standpunkt ist noch nicht geklärt. Jedenfalls beharrt es darauf, daß Deutschland die nächsten Zahlungen vom 15. Januar und 15. Februar leiste und sichere Garantien gebe, um sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Die französischen Blätter suchen den ganz offenbaren Gegensatz der englischen und französischen Auffassung möglichst zu verwischen und behaupten natürlich, Lloyd George und Loucheur seien im besten Einvernehmen geschieden.

Jagow vor dem Reichsgericht.

Das Zeugnis Kapps.

Der Rest der letzten Verhandlung wurde ausgefüllt durch die Verlesung einer Anzahl teilweise recht interessanter Dokumente, so der von Dr. Schnitzler entworfenen Proklamation und das Regierungsprogramm Kapps sowie eines Schreibens Kapps an die Bundesstaaten. Die Angeklagten erklären, diese Schriftstücke nicht zu kennen. Weiter wurde ein Schreiben der bayerischen Regierung verlesen, daß sie nur mit der rechtmäßigen Regierung unterhandle, die ablehnende Erklärung der Staatssekretäre u. a. m.

Es folgt die Verlesung einiger Stellen aus dem Tagebuche Schnitzlers, deren Echtheit von dem Rechtsanwalt Böttger bestritten wird. Der Anwalt beantragt, den Grafen Brockdorff-Rantzau zu laden, zum Beweise dafür, daß Kapp und Lüttwitz niemals Beziehungen zu irgend welchen Ententekreisen unterhalten haben, was aus dem angeblich Schnitzlerschen Tagebuche herausgelesen werden könnte. Das größte Interesse erregt die Verlesung mehrerer Briefe Kapps, die dieser aus seiner schwedischen Verbannung geschrieben hat. Der erste Brief ist an den Grafen Westarp gerichtet. In ihm erklärt Kapp, daß er sich niemals einem Gericht der Ebertschen Scheindemokratie stellen würde, weil das für ihn deren Anerkennung bedeuten würde. Kapp schreibt in diesem Briefe weiter:

„Ich muß es ablehnen, mich mit einer Lüge zu verteidigen und dieses historische Erlebnis dadurch zu verfälschen, daß ich behaupte, ich habe mich bemühen wollen, die Verfassung zu sichern. In solchen Dingen muß man ehrlich sein. Auch Lüttwitz darf nicht leugnen, daß er ganz andere Ziele verfolgt hat. Ich würde mich vor der Welt und vor mir selbst lächerlich machen, wenn ich mich mit dem agitatorischen Kniff verteidigen wollte, es habe sich nicht um einen Bruch der Verfassung gehandelt."

Der zweite Brief Kapps ist an einen Unbekannten gerichtet. In ihm beschwert sich Kapp bitter über das Verhalten der Generale, denen der ihnen von der Ebert-Regierung aufgezwungene Eid bindender war, als der dem König geschworene, über die Beamten, die sich als Platzhalter für die Genossen mißbrauchen ließen, und über die Uneinigkeit des Bürgertums bitter beschwert. Wenn im November 1918 ein tatkräftiger General auf Berlin marschiert wäre, wäre die Revolution kurzerhand beseitigt gewesen.

„Als Lüttwitz zu Ebert ging — heißt es wörtlich weiter — hat er mich förmlich zu meinem Unternehmen gezwungen, das politisch noch nicht genügend vorbereitet war, da mindenstens 14 Tage vorher mit den notwendigen Stellen, Aemtern und Beamten hätte verhandelt werden müssen. Als Ebert in der Nacht zum 13. März floh, gab es für uns kein Zurück mehr. Ich mußte aus der von vornherein schon halb verpfuschten Sache herauszuholen, was herauszuholen war."

Zum Schluß der Sitzung werden noch einige Aufzeichnungen Schieles verlesen, die er im Sommer 1920 über den Putsch gemacht hat. Schiele erklärt hierzu, daß aus ihnen ausdrücklich hervorgehe, daß er nicht Führer, sondern nur Teilnehmer des Kapp-Unternehmens gewesen sei.

General Ludendorff als Zeuge.

Der Hauptzeuge der Samstagsitzung ist Ludendorff, auf den sich begreiflicherweise alles Interesse konzentriert. Der erste Zeuge, der vernommen wird, ist der Redakteur Harnisch, der, nachdem Bredereck entfernt worden war, Presse-Chef der Kapp-Regierung wurde. Harnisch vermag nichts von wesentlicher Bedeutung auszusagen.

Dann wird Ludendorff aufgerufen. Ludendorff greift etwas weiter aus. v. Jagow habe er früher nicht gekannt, Wangenheim und Schiele besuchten ihn im Felde wegen Ernährungsfragen. Kapp lernte er im Osten als einen warmherzigen Patrioten schätzen, Schnitzler lernte er als klugen, aber phantastischen Menschen kennen.

Lüttwitz stand nach Ludendorffs Aussage zunächst für die Erhaltung der Verfassung ein. Ueber Lüttwitz' offenen Konflikt mit der Regierung weiß Ludendorff nichts. Er hörte und sah ihn erst nach dem Putsch in der Reichskanzlei wieder, wohin er nur zur Information gegangen war.

„Am 14. März wurde ich," sagte Ludendorff, „von Lüttwitz wieder hingerufen. Man spricht immer von Kabinettssitzungen. Ich muß sagen, etwas menschlich Kläglicheres als dieses allgemeine Durcheinandergerede habe ich nicht erlebt."

Ludendorff betont auch in dem nun folgenden Kreuzverhör, daß er sich ernsthaft immer nur an Arbeiten zur Bekämpfung der bolschewistischen Gefahr betätigt habe.

Die Washingtoner Konferenz.

Der ferne Osten.

Der Sonderberichterstatter der Daily Chronicle auf der Washingtoner Konferenz meldet: Eine Regelung des pazifistischen Problems scheine gesichert zu sein. Die Hauptaufgabe der Washingtoner Konferenz sei damit erledigt.

Die Antwort aus Tokio sei eingetroffen. Endgültiges darüber sei nicht bekannt, doch sei anzunehmen, daß sie im allgemeinen dem Entwurf zustimme. Dem Sonderberichterstatter des Daily Chronicle zufolge seien die Hauptpunkte des Uebereinkommens folgende:

1. Flottenverhältnis 5:5:3 für England, Amerika und Japan.
2. Keine Befestigung der Küsten im Stillen Ozean.
3. Aufhebung des englisch-japanischen Bündnisses.
4. Ersetzung des englisch-japanischen Bündnisses durch eine Vier-Länder-Entente Englands, Amerikas, Japans und Frankreichs.

Der Vierländer-Vertrag.

Die amerikanischen Abgeordneten haben unter sich die Frage des Vier-Mächte-Abkommens: Vereinigte Staaten, Großbritannien, Japan und Frankreich besprochen. Nach den in amerikanischen Kreisen eingezogenen Erkundigungen soll dieses Abkommen ein Werkzeug darstellen, welches sich von dem amerikanischen Vorschlag zur Begrenzung der Rüstungen unterscheidet. Es wird aber immerhin die Meinung ausgedrückt, daß das Abkommen gleichzeitig auf die Inseln im Stillen Ozean und auf das Flottenprogramm angewendet werde. Vier der amerikanischen Abgeordneten sollen diesem Vier-Mächteabkommen günstig ge-

sinnt sein. Sein leitender Gedanke sei, den Frieden im Stillen Ozean durch Prüfung aller Fragen aufrecht zu erhalten, welche die im Stillen Ozean gelegenen Inseln betreffen, ohne daß sie verwickelt werden durch die Prüfung fremder Fragen, wie zum Beispiel der chinesischen.

Die japanisch-chinesische Versöhnung.

Reuter meldet aus Washington, die Japaner haben bei Wiederaufnahme der Besprechungen über Schantung zugestimmt, (falls dieser von der Regierung in Tokio ratifiziert wird), daß Japan allen Privatbesitz im Pachtgebiet Kiautschau zurückerhält, also alle öffentlichen Gebäude und Werke, welche China, Japan und Deutschland in den verschiedenen Perioden gebaut haben. China ist auch bereit, Japan alle Kosten zu erstatten, die Japan durch die Errichtung der Gebäude und Werke entstanden sind.

Ein folgenschwerer Schritt.

Wie so manche andere Maßnahme von einschneidender Wirkung für unser Wirtschaftsleben erst Beachtung in der Oeffentlichkeit fand, als man ihre Folgen zu spüren bekam, so scheint es auch diesmal mit der neuen Erhöhung des Kohlenpreises zu gehen. Dabei ist dieser Schritt von einer Bedeutung, die gar nicht genug betont werden kann, zumal wo die Verteuerung einschließlich der Zuschläge für Kohlensteuer, Vertrieb usw. etwa das Zehnfache des Friedenspreises beträgt und der Preis eines Zentners Kohle von 20 auf 30 Mark steigt. Wenn man die Steinkohlenproduktion des Ruhrgebiets auf 100 Millionen Tonnen im Jahre berechnet, so beträgt der Mehraufwand allein für diesen Bezirk 20 Milliarden jährlich. Den Grund zu dieser katastrophalen Preissteigerung bilden in der Hauptsache die Lohnerhöhungen der Bergarbeiter, die sich jetzt mit einem 20fachen Friedenslohn wohl am besten der Teuerung angeglichen haben.

Die Folgen von einer solchen Kohlenpreiserhöhung sind auch besonders wegen ihrer Höhe und der plötzlichen Einführung für unsere gesamte Volkswirtschaft ganz ungeheure. Unsere Industrie und diejenigen Gewerbetreibenden, die auf den Verbrauch von Kohlen angewiesen sind, werden natürlich durch eine Erhöhung der Verkaufspreise die Mehrbelastung von sich abzuwälzen suchen. Das wird wie gewöhnlich der Anfang einer langen Reihe von weiteren Preissteigerungen sein. Lohnbewegungen größeren Umfanges schließen sich zwangsläufig mit all ihren unerfreulichen Nebenerscheinungen an. Jeder sucht die neuentstandenen Lasten von sich abzuwälzen, aber wehe dem, der es nicht kann! Dies sind vor allen Dingen die Kleinrentner und Pensionsempfänger sowie die Angehörigen der freien Berufe, deren Einkünfte sich nie den Verhältnissen entsprechend erhöhen, und der gewerbliche Mittelstand. Bei ihnen wird in diesem Winter außer dem Hunger wohl auch noch die Kälte Einkehr halten, und der Verelendungsprozeß des Mittelstandes wird weiter fortschreiten

Diese von dem allgemeinen Elend am meisten betroffenen Kreise tragen ruhig und würdig ihre Not. Wer weiß, ob uns nicht das kommende Frühjahr die Ereignisse bringen kann, die auf jeden Fall vermieden werden müssen, um den stetigen Fortgang unserer schon so schweren Wirtschaftstätigkeit zu bewahren. Denn das ist doch sicher und wir haben es oft genug erlebt, daß aus großen Lohnbewegungen meist politische Unruhen hervorgegangen sind, und unsere Linksradikalen werden sich diese Gelegenheit wohl kaum entgehen lassen, ohne irgend eine Aktion ins Werk zu setzen. Da heißt es, die Augen offen halten und dafür zu sorgen, daß nicht durch verbrecherisches Treiben unserer Volkswirtschaft neue schwere Schäden zugefügt werden.

Krise in Irland.

Gleichlautende Drahtmeldungen aus London und Dublin melden ernste Meinungsverschiedenheiten im Sinnfein-Kabinett. De Valera und seine engsten Freunde haben die Anerkennung des englisch-irischen Abkommens, das von Griffith, Collins und anderen Bevollmächtigten des Dail Eireann am 6. Dezember unterzeichnet und am 7. in feierlicher Form veröffentlicht wurde, für ihre Person abgelehnt.

Vorläufig ist noch nicht zu übersehen, welche inneren Gründe die Spaltung im irischen Kabinett hervorgerufen haben. Aus den Bedingungen war sofort zu erkennen, daß der Friedensschluß zwischen England und Irland auf der Grundlage eine Kompromisses zustande gekommen war. De Valera hatte nicht alles erreicht, was er in seinen früheren Kundgebungen als Minimum seiner Forderungen bezeichnet hatte. Alles in allem aber bedeutet das Abkommen doch einen großen Erfolg der irischen Freiheitsbewegung. Auch die radikalsten Sinnfeiner werden sich sagen müssen, daß England der irischen Insel das Recht einer selbständigen und möglicherweise englandfeindlichen Außenpolitik nicht einräumen kann. So lange die Möglichkeit besteht, daß England in einen Krieg mit einer anderen Seemacht verwickelt wird, kann die Admiralität auf eine maritime Beherrschung Irlands niemals verzichten. Ohne Zustimmung der Admiralität aber kann keine britische Regierung einen Staatsvertrag von der Tragweite des irischen zustande bringen.

Auf der anderen Seite ist die Befürchtung der Iren, daß die Vorbehalte zugunsten Englands für die irische Selbständigkeit ohne Zweifel bedenklich werden können, nicht unbegründet. Das gilt insbesondere von den Rechten, die man der Nordprovinz Ulster vorbehalten hat. Es ist also begreiflich, daß sich de Valera und andere Führer für den zukünftigen Kampf um die volle Freiheit Irlands die Hände nicht binden lassen wollen. Möglicherweise liegt hierin die Erklärung für die Ablehnung.

Dennoch ist es wohl nicht zweifelhaft, daß die Abstimmung sich für das Abkommen entscheiden wird. Das Volk hat unter den Greueln des Bürgerkrieges furchtbar gelitten und ist des Kampfes müde. Der Jubel, mit dem man den Waffenstillstand seinerzeit begrüßt hat, war eine beredte Sprache. De Valera wünscht wohl selbst nicht die Wiederaufnahme des Kampfes und stellt alles dem Volksentscheid anheim. Dadurch tritt zwar eine gewisse Verzögerung in der Herstellung des endgültigen Friedenszustandes ein, seine Bedingungen werden aber dadurch wohl kaum geändert werden können.



De Valera, der Präsident der irischen Republik.

Aus Stadt und Land.

Schwerte, 12. Dezember 1921.

** **Sauerländischer Gebirgsverein.** Immer dichter scharen sich die Freunde der sauerländischen Bergwelt um das Fähnlein des Sauerländischen Gebirgsvereins, lebhafter ist das Vereinsleben in den meisten Abteilungen, deren es nunmehr fast 220 gibt, geworden, erfreulich der Aufschwung nach innen und nach außen für jeden Heimatfreund. Mit über 33 000 Mitgliedern wird das Jahr 1921 abschließen. Wenn sich in letzter Zeit auch einzelne Jugendgruppen, die sich im S. G. V. nicht frei genug entwickeln zu können glaubten, abgetrennt haben, so wird der Verein seine Jugendpflege doch nicht aufgeben, vielmehr die dahin zielenden Bestrebungen der Abteilungen kräftig unterstützen und dahin streben, vorbildliche Wanderführer heranzubilden. Auf diese Art und Weise nur wird der wirksamste Damm gegen den Wanderunfug und die Wanderflegelei errichtet.

** **Erwerbslosenunterstützung für Handwerker und freie Berufe.** Die Erwerbslosenunterstützung kann nach der Reichsverordnung „Personen" gewährt werden, also nicht nur Arbeitnehmern, sondern auch Angehörigen der freien Berufe, Handwerksmeistern und dergl. Diese Personen müssen aber jederzeit zur Vermittlung in einer Arbeitsstelle bereitstehen, wenn sie Unterstützung aus der Fürsorge erhalten wollen. Selbständige Handwerksmeister, die lediglich wegen der zu geringen Einnahmen aus ihrem Berufe Erwerbslosenunterstützung beantragen, werden dieser Vorschrift nicht genügen können, so lange sie die Absicht haben, ihr Handwerk weiter zu betreiben. Sind sie aber unter Aufgabe ihre eigenen Handwerksbetriebes bereit, sich in jede angebotene Arbeitsstelle überweisen zu lassen, so liegen nach einem Bescheid des Reichsarbeitsministers Bedenken gegen ihre Unterstützung als Erwerbslose nicht vor.

** **Die neue ungeheure Postverteuerung.** Der Reichsrat beschäftigte sich letzthin u. a. mit den Vorlagen betreffend Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren. Der Brief bis 20 Gramm soll künftig im Ortsverkehr eine Gebühr von 1 Mk., im Fernverkehr 1,50 Mk. betragen, die Gebühr für die Postkarte im Ortsverkehr 0,80 Mk., im Fernverkehr 1 Mk. Die Gebühr für das Päckchen wird von 1,50 Mark auf 4 Mk. gesteigert, der Paketgebührentarif soll sich, statt von 3 bis 24 Mk. jetzt, künftig von 5 bis 36 Mark bewegen. Dem reihen sich entsprechende Erhöhungen der Postscheckgebühren an. Die Telegraphengebühren steigen für das Wort von 0,30 auf 0,75 Mk. und für das Telegramm mindestens von 3 auf 7,50 Mk. Für die Fernsprechgebühren sollen die im neuen Gebührentarif vom 1. Oktober festgesetzten Gebührensätze durchweg um 80 Prozent erhöht werden. Alle diese festgesetzten Gebührenerhöhungen sollen mit dem 1. Januar 1922 in Kraft treten, abgesehen von den Erhöhungen der Zeitungsgebühren, für die der 1. April vorgesehen werden mußte. Die zuständigen Reichsratsausschüsse haben der Vorlage zugestimmt. Der Entwurf über die Fernsprechgebühren soll bestimmen, daß jeder Fernsprechteilnehmer berechtigt ist, seinen Anschluß bis 25. Dezember 1921 auf den 31. Dezember 1921 zu kündigen.

** **Freiwillige Feuerwehr.** Im „Westfäl. Hof" fand am Samstag abend die Hauptversammlung der „Freiwilligen Feuerwehr" statt, die insofern eine erhöhte Bedeutung hatte, als Herr Stadtrat Melchheier als Vertreter der Stadt an derselben teilnahm und eine Ehrung von Feuerwehr-Jubilaren vornahm. So wurde den Mitgliedern Falke, Gill, Kirchner und Remscheidt anläßlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft eine vom Westfäl. Feuerwehrverband gestiftete Ehren-Urkunde überreicht, die Mitglieder Heine, Kordeck, Hellmann, Haßler und R. Lippmann, welche der Wehr 15 Jahre angehören, erhielten die städtische Auszeichnungslitze, desgleichen die Mitglieder Ph. Kremer, Balsier und Hildebrand, welche 10 Jahre im Feuerwehrdienst stehen. Herr Melchheier sprach den Jubilaren den Dank der Stadt für ihre treuen Dienste aus. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Heinrichs, Fröhling und Wagner wurden einstimmig wiedergewählt, desgleichen das Vereinslokal „Westfäl. Hof". In anbetracht seiner langjährigen treuen Dienste wurde der Steigerführer Falke zum Brandmeister befördert. Zu Vertretern auf dem Verbandstag in Minden bestimmte man den Oberbrandmeister Rickert und das langjährige Mitglied Waslowski. Der Jahresbericht und die Rechnungslage boten ein recht erfreuliches Bild von der Feuerwehrsache in Schwerte. Wir wünschen der Wehr auch im neuen Jahre eine recht gedeihliche Weiterentwicklung und daraufhin ein kräftiges Gut Schlauch.

** **Ortsklassengeld vor Weihnachten.** Das neue Ortsklassenverzeichnis für die Beamtenbesoldung ist nach einer ziemlich langwierigen Ausarbeitung nunmehr fertiggestellt und dem Reichsrat vorgelegt worden. In diesem Ortsklassenverzeichnis sind eine Reihe Städte in eine höhere Stufe als früher eingereiht. Der Reichsrat hat, das Ortsklassenverzeichnis mit möglichster Beschleunigung vor den Reichstag zu bringen, damit die Auszahlung, die unbedingt wünschenswert erscheint, bereits vor Weihnachten erfolgen kann. Nach diesem Verzeichnis ist jetzt Schwerte, wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, endgiltig in Klasse „A" eingereiht, außerdem noch Westhofen und Geisecke, während die übrigen Gemeinden des Amtes Westhofen in Klasse „B" verbleiben.

** **Die Nachprüfung der Margarinepreise.** Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand eine Besprechung mit Vertretern der Margarineindustrie und der Verbraucherschaft über das bisherige Ergebnis der Nachprüfung der Margarinepreise statt, an der auch Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums und der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin teilnahmen. Es wurde auf Grund der Feststellungen des von der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin beauftragten Bücherrevisors anerkannt, daß die Margarinepreise von 31—35 Mark je Pfund, wie sie bis zu der bekanntlich zum 8. d. Mts. erfolgten Herabsetzung um 5 Mark je Pfund gefordert wurden, im allgemeinen als angemessen und nicht übermäßig anzusehen sind. Weitere Nachprüfungen bei einzelnen Fabriken in der Provinz sind noch im Gange. Ueber die dauernde Hinzuziehung von Vertretern der Verbraucherschaft bei der Festsetzung der Margarinepreise durch die Preiskommission beim Margarineverband schweben Verhandlungen, mit deren Abschluß noch vor Weihnachten zu rechnen ist.

** **Zither-Konzert.** Im überfüllten Saale des „Westf. Hofes" gab gestern der vor etwa Jahresfrist ins Leben gerufene Zitherverein Schwerte sein erstes Konzert und legte damit vor der Oeffentlichkeit einen vollgültigen Beweis seiner Daseinsberechtigung und seiner Leistungsfähigkeit ab. Unter der umsichtigen Leitung des Herrn Schoor hat der 18 Mann starke Tonkörper fleißig geübt und es schon sehr weit in der Kunst des Zitherspiels gebracht. Wir waren ganz erstaunt ob der Kraft und Tonfülle, die in dem kleinen Orchester steckt. Auch Zusammenspiel und Vortrag ließ keinen Wunsch offen, sodaß es zu verstehen war, wenn nach jeder Nummer des geschickt zusammen gestellten Programms stürmischer Beifall einsetzte und sich der Leiter zu verschiedenen Zugaben entschließen mußte.

Einen wirklichen Genuß boten die Solovorträge des weithin bekannten Zitherkünstlers Mickenschreiber aus Essen. Wie der Künstler sein herrliches Instrument meistert, das bald wie eine Orgel, bald wie eine Harfe, dann wieder

---

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

34) Nachdruck verboten.

Das trifft ihn wie ein Wetterstrahl, daß er zusammensinkt vor dem Bette des Kindes, über das hin er die Mutter des Kindes geschlagen; vor dem Bette, in dem sein Kind starb, weil er seines Kindes Mutter schlug.

Dort lag er lang. Der Blitz, der ihn dahingestreckt, hatte zurückgeleuchtet mit grausamer Klarheit: er hatte die beiden unschuldig gesehen, die er verfolgt. Und keine Schuld, als die seine. Er allein hat das Elend aufgetürmt, das erdrükkend auf ihm liegt, Last auf Last, Schuld auf Schuld. Des Kindes Tod ist der Gipfel. Und vielleicht ist er es noch nicht! Der Elende sieht, er muß zurück. Er hascht nach jedem Strohhalm von Gedanken, der ihn retten könnte. Da hört er die weichen Klänge wieder, denen er gestern sein Herz verschlossen: „Du hast gemeint, wenn er kommt, wird er wieder sein, wie er sonst war, ehe du krank geworden bist. Deine Mutter will's auch. — Die Klänge waren eine weiche Hand, die die Seele der Frau nach seiner Seele ausstreckte und zur Versöhnung bot; sein Schmerz, seine Angst faßten hastig nach der ausgestreckten. Er sah das Kind im Hemdchen an der Kammertür stehen, wo es so oft gestanden, wenn seine Heftigkeit es aus dem Schlummer geweckt; die Händchen gefaltet; die Augen so schmerzlich flehend: er solle doch gut sein mit der Mutter; und so ängstlich zugleich; er soll doch nicht zürnen, daß es fleht. Nun, da es zu spät war, sah er, das Kind wollte sein Engel sein. Aber es war ja noch nicht zu spät! Er hörte den leisen Schritt seiner Frau auf dem Flur der Stubentüre nahen. Er hörte sie die Türe öffnen. Stand Aennchen jetzt in der Kammertür, es mußte lächeln. Er wollte gut sein; er wollte wieder der sein, wie er war, ehe Aennchen krank geworden ist. Er streckte der Eintretenden die Hand entgegen. Sie sah ihn und schrak zusammen. Sie war so bleich, wie das tote Aennchen, selbst ihre sonst so blühenden Lippen waren bleich. Der Hals, die schönen Arme, die weichen Hände waren bleich; das sonst so glänzende Auge war matt. All ihr Leben hatte sich in ihr tiefstes Herz zurückgezogen und weinte da um ihr gestorbenes Kind. Als sie ihn sah, stieß ein Zittern durch ihren ganzen Körper. Mit zwei Schritten stand sie zwischen der Leiche und ihm; als wollte sie das Kind noch jetzt vor ihm schützen. Und doch nicht so. Weder Furcht noch Angst bebte um den kleinen Mund; er war fest geschlossen. Ein anderes Gefühl war es, was die schön gewölbten Augenbrauen dräuend herabfaltete und aus den sonst so sanften Augen flammte. Er sah, es war nicht mehr das Weib, das die schmelzenden Friedensworte gesprochen; das war mit ihrem Kinde gestorben in dieser schrecklichen Nacht. Das Weib, das vor ihm stand, war nicht mehr die Mutter, die zu ihm hinhoffte, deren Kind er retten konnte; war die Mutter, der er das Kind getötet. Eine Mutter, die den Mörder fortwies aus der heiligen Nähe des Kindes. Ein bleichschreckender Engel, der den befleckenden Berührer fortzürnt von seinem Heiligtum. Er sprach — o hätte er gestern gesprochen! Gestern hätte sie sich nach dem Worte gesehnt; heute hörte sie es nicht.

„Gib mir deine Hand, Christiane," sagte er. Sie zog ihre Hand krampfhaft zurück, als hätte er sie schon berührt. „Ich habe mich geirrt," fuhr er fort; „ich will's euch ja glauben, ich seh' es ein; ich will's nicht wieder! Ihr seid besser, als ich."

„Das Kind ist tot," sagt sie und selbst ihre Stimme klang bleich.

„Laß mich in dieser schrecklichen Nacht nicht ohne Trost. Kann ich anders werden, so kann ich's nur jetzt, und wenn du mir die Hand gibst, und richtest mich auf," sagte der Mann. Sie sah auf das Kind, nicht auf ihn.

„Das Kind ist tot", wiederholte sie. Hieß das, es war ihr gleichgültig, was mit ihm werden sollte, da seine Besserung das Kind nicht mehr rettete? Oder hatte sie ihn vergessen und sprach mit sich selbst? Der Mann richtete sich halb auf; er faßte ihre Hand mit angstvoller Gewalt und hielt sie fest.

Christiane," schluchzte er wild, „da lieg ich wie ein Wurm. Tritt mich nicht! Tretet mich nicht! Um Gottes willen, erbarme dich! Ich könnt's nicht vergessen, hätte ich vergebens gelegen wie ein Wurm. Denk daran! Um Gottes willen, denk daran; du hast mich jetzt in deiner Hand. Du kannst aus mir machen, was du willst. Ich mache dich verantwortlich. Du bist schuld an allem, was noch werden kann." — Endlich war es ihr gelungen, ihm ihre Hand zu entreißen; sie hielt sie weit von sich, als ekelte ihr davor, weil er die Hand berührt hatte.

„Das Kind ist tot," sagte sie. Er verstand, sie sagte: Zwischen mir und dem Mörder meines Kindes kann keine Gemeinschaft mehr sein, auf Erden nicht, und nicht im Himmel.

Er stand auf. Ein Wort der Verzeihung hätte ihn vielleicht gerettet. Vielleicht. Wer weiß es! Die Klarheit, die ihn jetzt zur Reue

Klarheit eines Blitzes, was jetzt in ihm wirkte, nahm seine Gewalt von der Jähheit der Ueberraschung. Wenn das Kind in der Erde ruht, dessen plötzlicher Anblick ihn zurückgebäumt, wird sein Warnungsbild bleicher und bleicher werden; jede Stunde wird dem Gedanken an diesen Augenblick von der Macht seiner Schrecken rauben. Zu tief hat er die Geleise seines alten Wahngedankens eingedrückt, um ihn für immer zu verwischen, zu weit ist er gegangen auf dem gefährlichen Weg, um noch umkehren zu können. Die Klarheit des Blitzes müßte schwinden und der alte Wahn hüllte die Dinge wieder in seinen verstellenden Nebel. Fritz Nettenmair heulte auf oder lachte auf; die Frau fragt sich nicht, was er tat; tiefer Abscheu gegen ihn verschloß ihr Ohr, ihre Augen, ihre Gedanken. Er taumelte in die Kammer zurück. Sie sah es nicht, aber sie fühlte es, daß seine Gegenwart nicht mehr den Raum entweihte, darin das Heiligenbild ihres Mutterschmerzes stand. Leise weinend sank sie über ihr totes Kind.

12.

Die Reparatur des Kirchendaches hatte begonnen. Apollonius wollte diese erst beenden, bevor er die Krönung des Turmes mit der gestifteten Blechzier unternahm. Daneben mußte er das Begräbnis des kleinen Aennchens besorgen; Fritz Nettenmair kümmerte sich nicht darum. Er mußte sich auch dieser Hausvaterpflicht unterziehen. Er fühlte sich schmerzlich wohl darin. Kosteten ihm doch die schwereren kein Opfer. Er hatte ja nicht andere, süßere Wünsche zu bekämpfen und zu besiegen gehabt, als er die Pflicht gegen des Bruders Angehörige auf sich genommen. Er war ja eben nur dem eigensten Triebe seiner Natur gefolgt. Es lag in dieser Natur, daß er ganz sein mußte, was er einmal war. Seit er die Hoffnungen seiner Jugendliebe und damit diese selbst aufgegeben hatte, war ihm ohnehin der Gedanke eines eigenen Hausstandes fremd geworden. Er kannte keinen anderen Lebenszweck, als die Erfüllung seiner Pflicht. Aber sie stand nicht als dürres, despotisches Gesetz außer ihm vor den Augen seiner Vernunft; sie durchdrang sein ganzes Wesen mit der befruchtenden Wärme eines unmittelbaren Gefühls. So war es seit Monaten gewesen.

Fortsetzung folgt.

wie ein vollbesetztes Streichorchester klang, das ist nicht in Worten wiederzugeben, das muß man gehört haben. Jedenfalls hat er aber zahlreichen Hörern die intimen Reize erschlossen, die in der Zither verborgen schlummern und es verstanden, das Publikum vollständig in seinen Bann zu ziehen. Dem edlen Zitherspiel, wie auch besonders dem strebsamen Verein, der mit so großer Liebe die Hausmusik pflegt, sind zweifellos durch die gestrige Veranstaltung zahlreiche neue Freunde e... standen.

** **Auch die Monats- und Schülerkarten werden wieder teurer.** Bei der neuen Fahrpreiserhöhung, die im Personenverkehr der Reichsbahn zum 1. Februar k. Js. eingeführt werden soll, werden auch die Preise für die Zeitkarten, Wochen- und Monatskarten, Schülermonatskarten, sowie Arbeiterrückfahrkarten um 75 v. H. erhöht. Ebenso wird auch der Gepäcktarif und der Expreßguttarif erhöht, deren neue Sätze noch bekannt gegeben werden. Auch im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr erhöhen sich die Fahrpreise vom 1. Februar 1922 ab, doch sind nähere Bestimmungen über den Umfang und die Durchführung dieser Fahrpreiserhöhung bisher noch nicht getroffen worden.

Frauenverband. Der Schwerter Frauenverband babsichtigt, wie in früheren Jahren, Kurse für die Mädchen im letzten Schuljahr in der Säuglingspflege abzuhalten, d. h. dieselben anzuleiten, wie sie ihre jüngeren Geschwister warten und pflegen können, wenn die Mütter krank oder nicht im Hause sind. Die Unterrichtsstunden beginnen Anfang Januar. Näheres wird noch bekannt gegeben.

** **Neue Mark-Briefmarken.** Neue Briefmarken in zwei, drei und vier Mark hat die Reichsdruckerei hergestellt. Die Postanstalten sollen die Marken zu drei Mark in der ersten Hälfte des Dezember erhalten, die zu zwei und vier Mark, wenn die älteren Bestände der Reichsdruckerei an Germania-Marken aufgebraucht sind. Auch die Postämter geben die neuen Werte erst aus, wenn sie ihre alten Bestände ausverkauft haben. Die neuen Markwerte zeigen in der Mitte ein weißes Posthorn. Die Wertzahl ist in allen vier Ecken ebenfalls weiß wiederholt. In einem Oval liest man: Deutsches Reich. Die Marken sind zweifarbig gedruckt. Auf einem helleren Unterdruck befindet sich der dunklere Ueberdruck mit dem eigentlichen Markenbild. Die Marke zu zwei Mk. ist dunkellila auf rosa gedruckt, die zu drei Mark hellrot auf gelb, die zu vier Mark dunkelgrün. Der Gesamteindruck in lila. Kartenbriefe zu 60 Pfg., mit dem Bilde des reitenden Postillons in rotlila werden jetzt ausgegeben.

Schöffengericht.

In der vorigen Schöffensitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Alffers von hier leitete, kamen folgende Straffachen zur Verhandlung:

Der Agent Th. H. von hier verkaufte im Auftrage der Firma Gutjahr aus Nürnberg Schokolade. Die vereinnahmten Gelder von der verkauften Schokolade lieferte H. jedoch der Firma nicht ab, sondern verbrauchte diese Beträge für sich. Er hatte sich nun wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte gibt an, die Schokolade sei, als er dieselbe bekommen habe, zerbrochen gewesen und habe er sie zu einem niedrigeren Preise verkaufen müssen, gesteht aber, daß er der Firma Gutjahr bis heute noch keinen Pfennig eingesandt hat. Er wurde zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark verurteilt.

Die Dienstmagd Anna K. aus Bommern stand im August d. Js. bei dem Landwirt Ovelgönner zu Ergste in Diensten. Während dieser Zeit stahl die K. der ebenfalls bei Ovelgönner bediensteten Dienstmagd Irma Althoff einen goldenen Ring. Die Angeklagte bestreitet die ihr zur Last gelegte Beschuldigung, behauptet vielmehr, sie habe den Ring gefunden. Diesen Ausführungen konnte das Gericht keinen Glauben schenken und verurteilte die K. zu einer Woche Gefängnis. Es wurde ihr jedoch ein Strafaufschub von zwei Jahren unter Auferlegung einer Geldbuße von 200 Mark gewährt.

Der Schlosser Wilhelm H. und der Bergmann Otto N., beide aus Oespel, machten am 16. Mai einen Ausflug nach der Hohensyburg. Sie kehrten auch in die Wirtschaft der Geschwister Weißmann daselbst ein. Der Angeklagte H. soll auf der Terrasse zwei Messingwasserkrähne abgeschraubt und mitgenommen haben, während sich N. zwei Schnapsgläser einsteckte. N. gibt die Beschuldigung zu, dagegen bestreitet H. den Diebstahl. N. wurde zu einem Tage Gefängnis verurteilt, H. dagegen freigesprochen. N. wurde gleichfalls ein Strafaufschub von zwei Jahren unter Auferlegung einer Geldbuße von 100 Mark gewährt.

Aus den Provinzen.

Hagen, 10. Dezbr. **Ein unglaublich tolles Lügengewebe** hat die Ehefrau Auguste Bode von hier gesponnen, um die Wahrheit über ihre Person zu verdunkeln. Die Frau hat in Werden einen Meineid geleistet und mußte sich deshalb jetzt vor dem Strafrichter verantworten. Die Frau bezeichnete einen Generalmajor v. Sch., Adjutanten beim König von Hannover, als ihren Vater. Ihre Mutter soll Polin sein. In Wirklichkeit ist sie 1860 in Wolfenbüttel als Tochter der Maria Vollmer geboren. Die Frau verleugnet Mann und Kinder. Das ganze Leben der Angeklagten ist eine einzige große Lüge. Der Meineid wurde erwiesen (sie hatte beschworen, unbestraft zu sein, obschon sie bereits Zuchthausstrafe verbüßt hat) und die Angeklagte zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Dortmund, 10. Dezbr. **Bitte, leben lassen!** Durch die Presse ging dieser Tage die Nachricht, Justizrat Gottschalk sei gestorben. Mit gutem Humor teilt er jetzt mit, daß es ihm gar nicht einfalle, gestorben zu sein, vielmehr erfreue er sich des besten Wohlseins. „Tot sein," so schreibt er, kann man noch lange genug. Lassen Sie mich also, bitte, noch etwas leben."

Werne a. d. L., 10. Dezbr. **Gasvergiftung.** In der Umgegend haben verschiedene Landwirte Privatgasanlagen eingerichtet. Bei der Kälte der letzten Tage hatte die Frau des Landwirts Schulte ein Abflußrohr, das die Abführung der verbrauchten Gase dient, mit einem Tuch verstopft. Hierdurch haben sich wahrscheinlich Gase angesammelt, die den Hausbewohnern zum Verhängnis wurden. Den Landwirt Sch. fand man morgens tot im Bett vor. Die Frau ist noch nicht verhandlungsfähig; sie schwebt in Lebensgefahr.

Remscheid, 10. Dezbr. **Beschlagnahme von Schuhen.** Amtlich wird mitgeteilt: Die hiesige Polizeiverwaltung hat bei der Firma Walter von der Mühlen, Schuhwarenhandlung, hier, Alleestraße, über 1200 Paar Schuhe beschlagnahmt, die an Holländer verkauft worden waren und ins Ausland gebracht werden sollten. Die Beschlagnahme ist richterlich bestätigt worden und der Beauftragte der Reichs-Ein- und Ausfuhr hat jetzt auch die gesamten beschlagnahmten Schuhe für verfallen erklärt.

M.-Gladbach, 10. Dezbr. **Ehrlichkeit.** Einer Frau aus Essen waren am Samstag bei der hiesigen Post, als sie 20-Markstücke einlieferte, 8500 Mark von dem Schalterbeamten zu viel ausgezahlt worden. Zur Freude des Beamten erschien vorgestern die Frau und brachte den zu viel erhaltenen Betrag zurück.

Niederbreisig, 10. Dezbr. **Eine Millionenerbschaft** macht hier viel von sich reden. In den 80er Jahren siedelte der Erblasser, ein Bürger der Gemeinde Wehr, in das Land der unbegrenzten Möglichkeiten über. Im Jahre 1917 starb er und hinterließ ein Vermögen von etwa 26 000 Dollar. Durch einen Zufall kam erst jetzt die Kunde davon hierher. Der Dollarsegen kommt mehreren Familien zugute.

Köln, 9. Dezember. **Geriebener Gauner.** Ein hiesiges gut situiertes Ehepaar ist einem Gauner zum Opfer gefallen. Als es an der Garderobe eines Restaurants Pelzmäntel und Schals abgegeben hatte, machte ein Gauner die Garderobennummer auf ähnlichem Papier mit einem Holzstempel nach und erhob damit die Pelzmäntel und Schals des Ehepaars im Werte von 30 000 Mark. Die Garderobennummer war sehr täuschend nachgemacht.

Merzig, 9. Dezbr. **Auf der Jagd erschossen.** Bei einer Treibjagd in Losheim wurde ein 16 Jahre alter Treiber durch den Fehlschuß eines Jägers getötet. Der unglückliche Schütze stellte sich selbst der Behörde.

Aus dem Reich.

Die deutsche Steuerbelastung.

Die „Germania" erfährt von maßgebender Seite: Im französischen Senat wurden dieser Tage zahlenmäßige Behauptungen über die deutsche Steuerbelastung und ihr Verhältnis zur französischen aufgestellt, die den Tatsachen widersprechen. Die Steuerlast beträgt in Deutschland 28,75 Prozent des Einkommens, in Frankreich dagegen 17,75 Prozent. Die deutsche Steuerbelastung ist also nicht, wie im französischen Senat behauptet wurde, leichter, sondern erheblich schwerer als die französische. Dabei ist durchweg noch nicht einmal die ungeheure Steuerbelastung berücksichtigt, die sich aus den vom Reichstag vorliegenden 25 Gesetzentwürfen ergeben wird.

Bismarcks Entlassung.

Das Dezemberheft der „Süddeutschen Monatshefte" hat die ungedruckten persönlichen Erinnerungen aus Bismarcks nächster Umgebung mit neuen Urkunden veröffentlicht, die das Bild des großen Kanzlers noch intimer erschließen, als es bisher möglich gewesen ist. Die für die politische Geschichte der letzten Jahrzehnte wichtigsten Beiträge des Heftes sind die bisher unveröffentlichten Berichte des bayerischen Gesandten Graf Lerchenfeld über Bismarcks Entlassung.

Der frühere Herzog von Braunschweig

hat nunmehr die Klage gegen den Freistaat Braunschweig eingereicht. In der Klage wird aber die unveränderte Bereitwilligkeit zu einer friedlichen Auseinandersetzung mit dem Lande betont. Verlangt wird in erster Linie die Nachzahlung desjenigen Teiles der ehemaligen landesfürstlichen Rente, die unabhängig von den Posten für monarchistische Repräsentation auf den „standesgemäßen Unterhalt" der Herzogsfamilie entfällt. Die Geldforderung geht auf jährlich 400 000 Mk., zusammen 1 200 000 Mark und 4 Prozent Zinsen seit der Revolution. Weitere Ansprüche betreffen Mobiliar auf den herzoglichen Schlössern.

Deutsche Jugend an den Feind verraten.

Die Kölner Jugendgruppe des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes wurde auf Grund einer durch Fernspruch von Detmold erfolgten namenlosen Anzeige bei der französischen Besatzung von Düsseldorf auf der Rückreise von Detmold und der Durchreise am Bahnhof Düsseldorf von der französischen Wache als „heimkehrendes oberschlesisches Freikorps" verhaftet, nach Waffen durchsucht und erst nach restlosem Erweis ihrer völligen Harmlosigkeit spät in der Nacht entlassen. Mehrere Jungen wurden mit Ketten gefesselt, mißhandelt und bedroht, um ein Geständnis zu erpressen. Man drohte sogar mit „An die Wand stellen!" Der Besonnenheit der Führer und der einzelnen ist es zu danken, daß ernste Unannehmlichkeiten vermieden wurden. Bei der interalliierten Kommission wurde sofort Anzeige erstattet und Beschwerde erhoben. Der britische Vertreter sprach offiziell das Bedauern der britischen Abteilung Köln über das Vorkommnis aus, das er als gehässige Schikane bezeichnete und gab die Versicherung, daß der Fall erledigt sei. Dieser Vorfall dürfte insbesondere wohl die Detmolder Bevölkerung und Regierung interessieren, die es sich hoffentlich angelegen sein lassen werden, dem Lumpen, der deutsche Jugend dem Feinde auslieferte, nachzuspüren, damit er den Gerichten und der Verachtung übergeben werden kann.

Französischer Botschafterwechsel in Berlin?

Vor einiger Zeit ist gemeldet worden, daß der französische Botschafter in Berlin, Laurent, in naher Zeit von seinem Posten zurücktreten werde. Als Nachfolger war der Generalsekretär im Ministerium des Aeußeren, Berthelot, genannt worden. Neuerdings verlautet, daß der Senator de Morfigne als Nachfolger Laurents in Aussicht genommen sei.

Linderung der Not der Rentner.

Die Vorbereitungen der Maßnahmen zur Linderung der Not unter den Rentnern können als abgeschlossen bezeichnet werden. Bei den Maßnahmen sind zwei Aktionen zu unterscheiden, die eine bezieht sich auf die Invalidenrentner, während die andere Maßnahmen gegen die Not unter den Kleinrentnern vorsieht. Die Aktion für die Invalidenrentner wird auf gesetzlichem Wege geregelt werden. Der Gesetzentwurf, der bereits fertiggestellt ist, sieht dabei nicht nur die Invalidenrentner, sondern auch die Rentner aus der Angestelltenversicherung vor. Das Gesetz liegt gegenwärtig dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vor. Nach Schätzung maßgebender Kreise werden davon etwa eine Million Invalidenrentner betroffen, zu deren Unterstützung eine Milliarde ausgegeben wird. Die Hilfe für die Kleinrentner wird dagegen nicht auf gesetzlichem Wege geregelt werden. Man ist der Ansicht, daß durch eine gesetzliche Regelung eine Bevorzugung einer einzigen Klasse eintreten würde. Die Maßnahmen für die Kleinrentner werden durch bestimmte, vom Reichsarbeitsministerium herausgegebene Richtlinien erfolgen. Den Ländern und Gemeinden werden zu diesem Zwecke 100 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Von diesen Maßnahmen werden etwa eine Viertelmillion Kleinrentner betroffen werden.

Ein Waffenlager der „roten Armee" entdeckt.

Der „Vorwärts" bringt eine Meldung aus Düsseldorf, nach der die dortige Besatzungsbehörde ein großes Waffenlager aufgedeckt habe. Diese Meldung trifft, soweit bisher festgestellt werden konnte, im allgemeinen zu, und zwar sind 147 Gewehre und 30 000 Schuß Infanteriemunition gefunden worden. Die Waffen wurden in einer Kaserne gefunden, die gegenwärtig mit französischen Truppen belegt ist. Die Untersuchung ergab, daß die Waffen bei den letzten Unruhen dort von der „roten Armee" untergebracht worden sind.

Weltrundschau.

Englische Arbeiter für Revision des Friedensvertrages.

Die „Daily Mail" meldet, daß unter dem Namen „Arbeiter-Parlament" eine vom Kongreß der Trade Union unter der Arbeiterpartei einberufene Versammlung einen Entschluß annahm, worin erklärt wird, daß die gegenwärtige Arbeitslosigkeit eine Folge des Versailler Vertrages und der seitherigen Außenpolitik Großbritanniens, sowie der Bestrebungen sei, Deutschland unerschwingliche Zahlungen aufzuzwingen. Sie fordert eine Revision des Friedensvertrages und der Bedingungen über Deutschlands Kriegsschuld, ferner die Aufhebung aller Kriegsschulden. In politischen Kreisen wird dieser Beschluß als eine Parole der Arbeiterpartei für den bevorstehenden Wahlkampf betrachtet.

Revolution in Guatemala.

Die Regierung des Präsidenten Herera ist nach schweren Kämpfen zu Fall gebracht worden. Der Präsident hat seine Befugnisse einer vorläufigen Regierung übertragen.

Nach amtlichen amerikanischen Meldungen aus Guatemala befindet sich Präsident Herera als Gefangener in seinem Haus. Die Mitglieder seines Kabinetts sind in verschiedenen Militärgefängnissen untergebracht. Etwa 12 Personen wurden im Laufe der Revolution getötet.

Deutsches Handelsabkommen mit Portugal.

Nach langen Verhandlungen ist am 6. Dezember durch Notenaustausch ein deutsch-portugiesisches Handelsabkommen zustande gekommen, durch das Portugal deutschen Waren mit sofortiger Wirksamkeit die Meistbegünstigung zunächst für ein Jahr zusichert.

Die Bedeutung des Abkommens liegt darin, daß Portugal das erste ehemals feindliche Land ist, das Deutschland die volle, uneingeschränkte Meistbegünstigung gewährt. Der soeben erhöhte portugiesische Zolltarif findet auf Deutschland keine Anwendung. Das Abkommen nimmt Deutschland nur von denjenigen Vorteilen aus, die Portugal Spanien und Brasilien gewährt. Alle übrigen Vorteile werden auch Deutschland zugewendet. Portugal verzichtet auch auf die Valutazuschläge. Die Gegengabe Deutschlands besteht darin, daß es sich verpflichtete, eine gewisse Menge portugiesischer Spezialweine (Madeira und Portwein) nach Deutschland hineinzulassen, um den zurzeit darniederliegenden portugiesischen Weinhandel zu stärken.

Letzte Drahtmeldungen

Frankreich und das Moratorium.

Genf, 12. Dezbr. Dem „Journal de Geneve" wird aus Paris gemeldet, daß niemand mehr an Englands Bereitwilligkeit zu einem Moratorium in irgend einer Form, daß durch eine Kreditorganisation und eine dem Reich aufzuerlegende Finanzreform nebst Garantien ergänzt wird, zweifelt. In Paris, wenigstens in offiziellen Kreisen und in der Hochfinanz, scheint man bereit oder resigniert dem englischen Programm keinen radikalen Widerstand entgegenzusetzen. Die Regierung müsse aber, wenn sie wirklich den von London eingeschlagenen Weg beschreiten und nicht an dem unüberwindlichen Widerstand der öffentlichen Meinung scheitern wolle, derartige Garantien erlangen, daß Frankreich nicht zugunsten Deutschlands oder gewisser Verbündeter geschädigt erscheine.

Der neue deutsche Botschafter in Rom.

T. U. **Kopenhagen,** 12. Dezbr. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen, Freiherr von Neurath, ist zum Botschafter beim Quirinal in Rom ernannt worden.

Amerika und die Kriegsschulden.

Washington, 12. Dezbr. Der amerikanische Senat hat ein Gesetz ratifiziert, das besagt, daß kein Teil der ausländischen Schulden gegenüber den Vereinigten Staaten aufgegeben werden kann, gleichviel, ob es sich um ein Kapital, oder um die Zinsen handelt. Im Entwurf des Senats ist der Zinsfuß allgemein auf 5 Proz. festgesetzt worden. Die Schulden müssen spätestens bis zum Jahre 1947 zurückgezahlt werden.

Um das Datum der Abreise Briands.

T. U. **Paris,** 12. Dezbr. Nach der Rückkehr Loucheurs haben in Paris zwischen den höchsten Spitzen der Regierung und dem Parlament Besprechungen stattgefunden, die jedoch zur Stunde noch nicht abgeschlossen sind, die aber jetzt nur noch das Datum der Abreise Briands nach London zum Gegenstand haben. Man spricht bereits vom 20. Dezember. Unter Umständen wird die große Ententekonferenz über die Reparationsprobleme in diesem Jahre nicht mehr zustande kommen.

Ein Vertrag auf 10 Jahre.

T. U. **Washington,** 12. Dezbr. Senator Lodge brachte den Entwurf des vorgeschlagenen Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Japan in der Vollsitzung der Konferenz ein. Die Uebereinkunft wird für einen Zeitraum von 10 Jahren abgeschlossen. Nach Ablauf dieser Frist kann jedes Land den Vertrag mit einem Termin von 12 Monaten kündigen.

Die Tagesordnung der nächsten Völkerbundssitzung.

T. U. **Paris,** 12 Dezember. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung des Völkerbundes, die am 10. Januar in Genf beginnt, stehen unter anderem die Beziehungen zwischen Danzig und Polen, der Protest der deutschen Regierung gegen die Verfügung der Regierungskommission in Saarbrücken über die Bestimmungen der Einwohnereigenschaften.

Sturz der neuen belgischen Regierung.

T. U. **Brüssel,** 12. Dezbr. Die kaum gebildete Regierung ist bereits einer Krise erlegen, bevor sie vom König ernannt worden ist. Die liberale Fraktion hat in einer Sitzung ausgesprochen, daß das Volk in seiner Mehrheit kein politisches Parlament wolle.

Die irische Frage.

T. U. **London,** 12. Dezbr. Nach dem „Daily Mail" herrscht in Dublin die Meinung vor, daß die gemäßigten Parteien, mit Arthur Griffith an der Spitze, kommenden Mittwoch im Dail Eireann den Sieg erringen werden. Mindestens 80 von 120 Mitgliedern des Dail Eireann werden sich der Ansicht Arthur Griffiths anschließen.

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Montag, 12. Dezember, abends 7½—10¼ Uhr: „1. Klasse — Lotchens Geburtstag — Medaille", 3 Einakter von Ludwig Thoma.

Dienstag, 13. Dezember, abends 7½—10 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten", komische Oper in 3 Aufzügen von Aimé Maillard.

Mittwoch, 14. Dezember, nachm. 3½—6 Uhr: „Der Wunschpeter und das Glückglasmännlein". Abends 7½—10½ Uhr: „Die Strohwitwe".

Donnerstag, 15. Dezember, abends 7½—10¼ Uhr: „Börsenfieber", Schwank in 3 Aufzügen von Max Reimann und Otto Schwartz.

Sonnabend, 17 Dezember, nachm. 3½—6 Uhr: „Der Wunschpeter und das Glückglasmännlein". Abends 7½—10¼ Uhr: „Der Evangelimann", Oper in 3 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

Sonntag, 18. Dezember, nachm. 2½—5 Uhr: „Der Wunschpeter und das Glückglasmännlein". Abends 7½—10½ Uhr: „Die Strohwitwe.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 12. Dezember, 7½—10¼ Uhr: „Der Raub der Sabinerinnen", Schwank von Franz und Paul von Schönthan.

Dienstag, den 13. Dezember, 7—9½ Uhr: „Das Christelfelein", Spieloper von Hans Pfitzner.

Mittwoch, den 14. Dezember, nachm. 3—5½ Uhr: „Peterchens Mondfahrt", Märchenspiel mit Musik und Tanz von Gerdt v. Bassewitz. Abends 7½—10 Uhr: „Weh' dem, der lügt", Lustspiel von Franz Grillparzer.

Donnerstag, den 15. Dezember, 7—10¼ Uhr: „Der Wildschütz", komische Oper von Albert Lortzing.

Für die Redaktion verantwortlich: Friedr. Kraus.
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Weihnachten 1921!

Eine reichhaltige Auswahl in Geschenkartikeln jeglicher Art

/ Christbaumschmuck /



/ Baumkerzen /

Bücher, Musikalien, Schreibzeuge und Büroartikel, Bilder (gerahmt und ungerahmt), feinere Lederwaren, Herbarien, Ex-Libris, Sammelrahmen, Kassetten in großer Auswahl, Artikel für Holzbrandmalerei, Laubsäge und Kerbschnitt usw.

Riesige Auswahl! **Mäßige Preise!**

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte-Ruhr

Statt jeder besonderen Anzeige!



Wer treu gewirkt,
bis ihm die Kraft gebricht,
und liebend stirbt,
ach, den vergißt man nicht!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, abends 6½ Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Adam Löwenstein

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 59½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau A. Löwenstein und Kinder.

Schwerte, den 10. Dezember 1921. 6786

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Theodorstr, 44, aus statt.

Statt besonderer Anzeige!



Samstag, mittags 12½ Uhr, verschied sanft nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Humpert

im Alter von 51 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Franz Humpert
verw. Steiner, Ida geb. Hetkamp.

Schwerte, Hemer, Neheim, Bedeau (Nord-Afrika), den 12. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 13. Dezember 1921, nachmittags 8½ Uhr vom Trauerhause, Theodorstr. 25, aus statt. 6791

Größere Akt.-Ges. sucht f. d. kaufm. Büro

tücht. Fräulein

f. Schreibm. u. Stenogr. z. mögl. bald. Eintritt. Schriftl. Angeb. u. M. 6741 bef. d. Geschst. d. Bl.

Für unser Kontor, sowie für unsere Buch- und Schreibwarenhandlung suchen wir je einen gesunden, befähigten und willigen Sohn achtbarer Eltern mit guten Schulzeugnissen als

Lehrling

zu baldigem Eintritt.

Verlag der Schwerter Zeitung.
Carl Braus.

Einladung
zur Sitzung der Stadtverordneten am Freitag, dem 16. Dezember 1921, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaale hierselbst.

Tagesordnung

I. Oeffentliche Sitzung:

1. Festsetzung der städtischen Rechnungen für das Rechnungsjahr 1919, Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitungen und Entlastung des Rendanten.
2. Ordnung betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer.
3. Ordnung betr. die Erhebung einer Gemeindesteuer bei dem Erwerbe der Konzession zur Gastwirtschaft, Schankwirtschaft usw.
4. Entschädigung der Trichinenschauer.
5. Erstattung eines Betrages der Schlachthauskasse.
6. Beschaffung eines Brühkessels für die Kaldaunenwäsche im Schlachthaus.
7. Neuer Lohntarif der Bauhandwerker.
8. Erhöhung der Tariflöhne für die städtischen Arbeiter.
9. Entschädigung der Lehrlinge und Anwärter bei der Stadtverwaltung.
10. Erhöhung des Lohnes der beiden Hilfspolizeibeamten und der Magistratsboten.
11. Erhöhung des Jahresbeitrages für den westfälischen Provinzialverband für Knabenhandarbeit und Werkunterricht.
12. Erhöhung der Gebühr für Auskünfte und dergleichen
13. Erhöhung des Wasserpreises.
14. Erhöhung des Gaspreises.
15. Mitteilungen. 6785

II. Geheime Sitzung:

Schwerte, den 9. Dezember 1921.

Der Stadtverordneten-Vorsteher: Jöckel.

Rechtzeitig zu Weihnachten erschien

soeben die neue Auflage von

Bismarck
Gedanken und Erinnerungen
Band III
in Halbleinen gebunden 33 M.

Gleichzeitig empfehlen wir

Bismarck
Gedanken und Erinnerungen
Band I und II
2 Bände in Halbleinen gebunden 77 Mark.

Vorrätig in der

Buchhandlung C. Braus.

Machen Sie bitte einen Versuch mit meiner als Spezialität Margarine
Stets frisch, gut und billig **Tomor** Carl Kühl
Brückstr. 28, Fernruf 165

Ein gutes Buch

ist immer noch das billigste Weihnachtsgeschenk!

Wir empfehlen unser reiches Lager an

Jugendschriften
Lebensbeschreibungen
Romane und Novellen
erster Autoren, ferner
farbige Kunstmappen
Gesangbücher

Buchhandlung C. Braus

Willkommene Weihnachtsgeschenke sind
Herren- und Damen-Tuche
in Ia Qualität und allen Farben aus dem
Tuchhaus Kreiß-Schwerte
Bahnhofstr. 13 · Besuch ohne Kaufzwang!

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen ? ! ?
Nur dadurch, daß ich „schwarze Sohlen" verwenden lasse, da diese doppelt so lange halten wie andere Sohlen. Dieselben sind zu haben bei

A. Hitzegrad, Schuhmachermeister
— Sonningweg 25. —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischem Schuhwerk für Kriegsbeschädigte und Kassenmitglieder.



Aus alten Hüten neue Hüte
mache ich Ihnen
in eigener Hutfabrik.
Sauberste Arbeit von gelernten Hutmachern ausgeführt.
Billigste Preisberechnung.
ROBERT LIPPMANN
SCHWERTE.

Altpapier
zu kaufen gesucht.
Carl Braus, Schwerte

Hiermit sprechen wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Hochzeit unseren herzlichsten Dank aus!

Fritz Böcker
Anne Böcker
geb. Schürmann.

Ehrliches, sauberes
Mädchen
für sofort oder später gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle. 6749

---

5 bis 6
Maurer
gesucht.
W. Scherff,
Baugeschäft.

Ankauf von Lumpen
Alteisen, Knochen, Felle jeder Art, Wein- u. Likörflaschen, ganze und halbe, zu den höchsten Preisen. Komme sofort, Karte genügt. 7680
Otto Meier, Schwerte
Nordstraße 8

Fuhren
werden angenommen sowie Kohlen gefahren für Private und Fabriken.
Otto Meier, Schwerte,
6779 Nordstr. 8.

Notgeldsammler!
Deutsch-Oesterreichisches Notgeld in zusammengestellten Serien. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung. 6781

Unentbehrlich
Imit
Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. Zucker's Patent-Medizinal-Seife eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen u. mit Zuckooh-Creme nachstreichen. Großartige Wirkung, v. Tausenden bestätigt. In allen Apothek., Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Montag!
Der dritte Teil des Films
Das große Radium-Geheimnis:
In der Gewalt eines Wahnsinnigen
Ferner:
Das Martyrium!
Ein zu Herzen gehendes Drama in fünf Akten.
Lustspiel-Einlage!

In Vorbereitung:
Der große Sensationsschlager
Stengari
oder
Aus dem Leben der Buschkleppper!
Ein Filmschauspiel aus dem australischen Urwald.

Heute nachmittag 4½ Uhr:
Kindervorstellung
Zur Aufführung gelangt:
Das große Radium-Geheimnis

Alle Schreib- und Zeichen-Utensilien für Schule u. Haus kauft man billig bei
CARL BRAUS

Echt silberne Tula-Armband-Uhr und ein gutes Fernglas zu verk. Zu erfr. i. d. Geschst. 6787

Schwarz. Seal-Kragen von Dortmunder Weg durch Friedrichstraße bis Hagener Straße verloren. Wiederbringer erhält hohe Belohnung, da Andenken. Abzugeben in der Konditorei Wigge. 6789

Bettnässen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Versand sanitärer Artikel. Gg. Englbrecht München C 344, Kapuzinerstr.

Herren- u. Knaben-Kleidung

kaufen Sie sehr vorteilhaft in dem Spezialhaus für Herren und Knaben-Kleidung der Firma

A. Eick & Comp.
Ostenhellweg 23 (gegenüber J. Fischer in Dortmund.)